

**Er scheint täglich**  
nachmitt. mit Anzeigeb.  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementspreis**  
monatlich 60 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlich 6.00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. zehrl. beizufügen.

**„Die Neue Welt“**  
(Mitteilungsorgan),  
durch die Post nicht zu be-  
ziehen, kostet monatlich 10 Pf.  
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Volksblatt Halle/Saale.



**Insertionsgebühr**  
beträgt für bis 6 Spalten  
pro Zeile oder deren Raum  
30 Pfennig.  
für auswärtsige Ausgaben  
25 Pfennig.  
Im redaktionellen Kasten  
kann die Zeile 70 Pfennig.

**Insertate**  
für die nächste Nummer  
müssen spätestens bis um  
mittags 12 Uhr in der  
Redaktion eingekommen  
sein.

eingesendet in die  
Postzustellungsliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**7. Internationaler Sozialistenkongress.**

Stuttgart, den 19. August 1907.

Die Kommissionsarbeiten, die auf 11 Uhr vormittags angesetzt waren, mußten mit Ausnahme der Kommission für Kolonialfragen auf 3 Uhr vertagt werden, weil die Mandatsprüfungen der einzelnen Nationen mehr Zeit als vorgesehen in Anspruch nahmen und weil ferner die Resolutionen noch nicht sämtlich im Druck vorlagen. Die Deutschen schickten in die einzelnen Kommissionen folgende Delegierte:

1. Für Militarismus und internationale Konflikte: Bebel, Sachse, Dr. Sabelum, v. Hoffmar.
2. Für die Beziehungen zwischen den politischen Parteien und den Gewerkschaften: Kauffisch, Wegien, Pfannkuch, Robert Schmidt.
3. Für die Kolonialfrage: Bod Debebour, Dr. David und Hurm.
4. Für die Gen- und Auswanderung: Rappeler, Reppom, Paul Müller, Hancock und Schippel.
5. Für Frauenkammern: Klava Zetkin, Emma Thier, Frau Zieg, Singer.

Die Kommission für die Vorbereitung der Kolonialfrage konstituierte sich vormittag und wählte von Kol zum Vorsitzenden und Leiwagné-Vintropen zum Schriftführer. In Vertretung von Kols übernimmt aber zunächst Collettepepper-New York den Vorsitz. In der Generaldebatte wußt Gen. Dr. David-Maing darauf hin, daß schon frühere Kongresse sich mit der Kolonialfrage beschäftigt und Resolutionen gefaßt hätten. Es genüge aber nicht, diese Resolutionen zu wiederholen, sondern es komme darauf an, praktische Direktiven zu geben und zu erklären, daß die Sozialdemokratie die Art, wie die bürgerliche Welt heute kolonisiert, verurteilt, daß sie aber ihren ganz eigenen Einfluß aufbringen müsse, um sowohl die koloniale Bevölkerung wie die kolonialen Mutterländer gegen kapitalistische Ausbeutung zu schützen. Das sei das Ziel, was die Sozialdemokratie in Zukunft anstreben müsse. Kapitalismus werde durch Schaffung der Arbeiterkassen seine neue Welt hat in dem heutigen Reichstage in diesem Sinne sich ausgesprochen. Er sagte: „Es ist ein großer Unterschied, wie Kolonialpolitik betrieben wird. Kommen Vertreter künftiger Länder zu fremden Vätern als Fremder, um ihnen die Erzeugnisse der Kultur und Zivilisation zu bringen, dann sind wir Sozialdemokraten die ersten, die eine solche Kolonisation als Kulturmission zu unterstützen bereit sind.“ Ich empfehle, diese Gesichtspunkte bei der Abfassung einer event. Resolution zu berücksichtigen. — Genosse Leiwagné: Ich muß mich lieber gegen David und in gewissem Sinne auch gegen Bebel wenden. Genosse David hat die Hauptsache außer Acht gelassen. So lange wir eine kapitalistische Gesellschaft haben, wird die Kolonialpolitik stets die schiefsten Formen annehmen, die wir alle verurteilen. David scheint die Scheuhaftigkeiten für vermeidbar und für Begleiterscheinungen der heutigen Kolonisation zu halten. Das ist ein grundfalscher Tri-

tum. Er hat sich für seine Ansicht auf Bebel berufen und hier eine angebliche Erklärung Bebel's verlesen. Es handelt sich aber hier um keine autoritative Erklärung Bebel's sondern eine beifällige Bemerkung in einer seiner vielen Reichstagsreden zu Kolonialfragen, und wie ich Bebel's Stellung kenne, würde er gegen eine solche Interpretation seiner Worte durch David protestieren. Es geht nicht an, einen solchen Satz allein herauszugreifen. Der Satz an sich freilich zwingt mich, auch gegen Bebel zu polemisieren, denn er läßt die Deutung zu, als seien die jetzigen Scheuhaftigkeiten der Kolonialpolitik im heutigen Staat vermeidbar. Die jetzige Kolonialpolitik ist aber das unvermeidbare Resultat des Kapitalismus, und nur durch die Widerlandskraft der Ausbeuteten selbst können diese Unzulänglichkeiten gemildert werden. In den Kolonien können sie dies nicht, da die Kolonialbevölkerung so gut wie gar keine Widerlandskraft besitzt. In einer Resolution müssen wir an die Spitze stellen, daß wir von der sozialistischen Kolonialpolitik keine Verwirklichung der künftigen Mission erwarten. Da wir grundsätzliche Gegner jeder Ausbeutung und Unterdrückung im eigenen Lande sind, müssen wir die noch viel schlimmere Ausbeutung in den Kolonien grundsätzlich bekämpfen. Wenn wir diese grundsätzliche Erklärung an die Spitze gestellt haben, können wir dann hinzusetzen, daß wir als Minorität für möglichst frühen Schluß der Eingeborenen durch Schaffung eines Kolonialrechts eintreten wollen. Darüber sind wir wohl alle einig. Die Hauptdebatte ist, daß niemand durch unsere Resolution auf die Idee kommen kann, wir hielten eine andere als diese mit Grausamkeiten und Scheuhaftigkeiten verbundene Kolonialpolitik mit dem Kapitalismus vereinbar.

Am Nachmittag wurde die Debatte fortgesetzt. von Kol, Wiba und Leiwagné wurden folgende Resolutionen: Der Kongress befähigt von neuem die Resolutionen von Paris (1900) und Amsterdam (1904) über die Kolonialfrage und verweist nochmals die jetzige Kolonialpolitik als das Wesen des Kapitalismus auf keinen andern Zweck, als fremde Länder zu erobern und fremde Völker zu unterwerfen, um die Lohnungslos zum Nutzen einer verschwindenden Minorität auszubilden. Der Kongress verurteilt jede Politik des Raubes und der Erobrerung, die nur eine schamlose Anwendung des Rechtes der Stärkeren ist. Der Kongress erklärt förmlich, daß die sozialistischen Abgeordneten in allen Parlamenten die Pflicht haben, die Methode der Ausbeutung und Knechtung zu bekämpfen, die in allen bestehenden Kolonien herrscht. Zu diesem Zwecke haben wir für Reformen einzutreten, um das Los der Eingeborenen zu verbessern und jede Verletzung der Rechte der Eingeborenen und deren Ausbeutung und Verflämung zu verhindern. Sie haben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die Erzielung der Unabhängigkeit zu begünstigen. Finanziell betrachtet, sollen die Ausgaben für die Kolonien ebenso wie die, die der Imperialismus verschuldet und die, die im Interesse der ökonomischen Entwicklung der Kolonien gemacht werden, von jenen getragen werden, die allein von der Ausplünderung fremder Länder Nutzen ziehen und deren Verschleiser sind. Leiwagné-Wegien schlägt vor, folgenden Satz hinzuzusetzen: „Der Kongress verurteilt nicht prinzipiell und für alle Zeiten die Kolonialpolitik, die unter kapitalistischem Regime

abzuwickeln sind wird.“ Rouanet-Paris meint, es sei falsch, die Kolonisation nur als kapitalistische Erscheinung zu betrachten. Sie sei auch eine historische Erscheinung. Er sei deshalb für den Antrag Terzague. Es ist auch heute für die Kolonien manches zu erreichen. Die Kolonialfrage ist eine internationale und auch die Lösung des Eingeborenenrechts muß international erfolgen. Er will einen Zusatz beantragen in dem Sinne, daß ein internationales Kolonialrecht geschaffen werde. Terzague begründet seinen Vorschlag und betont dabei, daß sein Standpunkt nur der der Minorität seiner Partei ist. Die Frage ist: Sollten wir am Kongress alles so lassen wie es ist, oder sollen wir die Zustände dort bessern? Mit dem letzten Prinzip ist nichts zu machen. Ob Kolonisationen notwendig sind, wolle er nicht entscheiden. Man kann jedenfalls auch nicht sagen, daß sie unbedingt sind. Der Kongress würde unlogisch handeln, wenn er sagte, auf kolonialpolitischen Gebieten können wir nicht tun. Wir können da das Beste tun, was auf allen andern Gebieten. Die Zustimmung darf nicht geschlossen werden. Deshalb müßte vor ihm beantragte Zusatz, der sich ja ursprünglich in der Resolution das Kol gefunden hat, angenommen werden.

**Der Militarismus und die internationalen Konflikte.**

Die Sitzung der ersten Kommission, der diese Frage zugewiesen wurde, war außerordentlich feierlich. Alle größeren Nationen haben ihre Delegationsrecht durch Entsendung von vier Mitgliedern in die Kommission voll ausgenutzt. Auch die andern Völker sind stark vertreten. Delegierte für Deutschland sind Bebel, Hoffmar, Sachse und Sabelum, für Frankreich Jaurès, Guesde, Bailant und Herob, für Belgien Van der Nieuwe, für Spanien Terzague und de Man, für Österreich Edelberg, Winarski, Schmalz und Adler, für Holland Schaper und Geniet, für Dänemark Holm, für Polen Karcki und Kaja, für die Schweiz Lang, für Norwegen Moor und Blag. Außerdem wohnten zahlreiche Parteigenossen als Gäste den Verhandlungen bei. Wir nennen aus Deutschland Liebknecht und Rose. Zum Vorsitzenden wird, nachdem Bebel die Verhandlungen eröffnet hat, auf Vorschlag Vanderweide Genosse Sabelum gewählt, zum Stellvertreter Fouanet. Als Ueberseher fungieren Sabelum, Vanderweide und Dr. Richmann. Vanderweide beantragt zur Geschäftsordnung, sofort in die Spezialdebatte der vier vorliegenden Resolutionen, Herob, Guesde, Bailant und Bebel, einzutreten. Herob, der den Aufwand und den Militärdienst gegen den Krieg fordert, und Guesde, der jede besondere Aktion gegen den Militarismus verurteilt und für ein bloße Letzturteilung des Kapitalismus betrachtet, treten Extreme. Würde es abgesehen, die beiden Anträge zuerst zu beraten, so wäre eine Einigung auf der mittleren Linie Billant-Bebel leicht. Bebel bekennt den Vorschlag, da er eine große Generaldebatte zur Folge haben werde. — Die Kommission beschließt einstimmig, zunächst in die allgemeine Generaldebatte einzutreten.

Die Debatte eröffnet Bebel: Ich glaube, wir hätten gerade diese Frage auf den internationalen Kongressen nicht genügend diskutiert. (Sehr richtig.) Alles, was Herob über den Antimilitarismus in seinem Buche: „Leur patrie“ aus-

**Der Octopus.**

Eine Geschichte aus Kalifornien.  
Von Frank Norris.

Ohne es zu wissen, hatte Amittter bei Carran die richtige Seite erklungen lassen.  
„Ich glaube schon, daß Du recht hast,“ murmelte Carran. Er war noch nie so mutlos gewesen, hatte noch nie so bedrückend die Ausweglosigkeit all seiner Arbeit empfunden. Alle geistlichen Mittel waren erschöpft. Der Weizenmarkt war endlich an die Wand gedrückt worden. Wenn der erst die einmale ihm noch nöthige Kompensationsverdienst, so traut die Verantwortung hätte seine Freunde, nicht ihm.  
„Ist die einzige Möglichkeit, etwas zu erreichen,“ fuhr er fort, „wir müssen zusammenkommen wie ein Mann — — — also — — — nehm' das los und ließ zu, was sich machen läßt. Wenn der Goddard nicht's dagegen hat, so laß ich mein Laß zu dem Kompensationsverdienst.“  
„Das laß ich mir gefallen!“ rief Amittter, ihm die Hand schüttelnd. Der Kampf ist schon halb gewonnen. Du mußt wissen, Dickson haben wir schon. Das nächste ist, daß wir einige von diesen oberflächlichen San Franciscoer Machern auf unsere Seite bekommen. Dickman wird — — —  
Mit einer ungeduldrigen Handbewegung unterbroch ihn Carran.  
„Sag mir nicht's,“ tief dieser. „Sag mir nicht's wissen, was ihr vorhabt. Wagt' ich's, so würde ich mich nicht befehlen.“  
Trotzdem aber hatte Amittter, ehe er sich verabschiedete, Carran das Versprechen abgekauft, an der nächsten Ausschüttung teilzunehmen, in welcher der Irwinischen von Los Angeles zurückgeführte Aktien seinen Reichth abhätten sollte. Carran setzte nach Los Angeles zurück, während Amittter nach Bonneville weiterzog.

In Bonneville herrschte stets reges Leben. Die Bürger einer solchen etwa zehnhundert bis dreihundert Einwohner zählenden Mittelstadt pflegten noch auf ihr Rathaus, ihre höhere

Schule und das „Overmans“ besonders stolz zu sein. Bonnevilles war gut vertheidigt, sehr reich gehalten und zählte auf seinen Straßen das erste Gebäude, das den letzten Weltkrieg überdauert hatte. Im Gebäude selbst, den die Hauptstraße durchschnitt, drängten sich die Menschen. Amittter, der bis zum Vorhause gekommen war, fand sich inmitten einer Reihe schnell wechselnder Bilder und mannigfacher Geräusche. Reispferde und beladene Karrenwagen — die unermüdlichen Stubehalter — hinaus aus von dem Stadt der Landstraße, Fußgänger mit Krüscheln und Bälgen aus dem Materialwarenladen unter den Eichen, zweireihige Säulenhallen und Wagen zum Einfahren junger Pferde waren längs der die Fußböden abtrocknenden Randstreifen an die aerogalen Gebäude und hochgehobenen Telegraphenmasten gebunden. Am Ende der Fußböden fanden hier und da Fußgänger in den mit Zigarettenrauch demüthigten Gassen. Auf der abgetretenen, von der Hitze weich und febril gewordenen Fußboden selbst war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Wohlbeleibte Männer in Leinwand und ohne Weiden schritten schmerzhaft einher. Junge Mädchen in Wechselhemden, Hemdblusen und Garbenbinden wanderten paarweise von Materialwarenläden zur Apotheke und von dort zur Markthalle oder hielten sich vor der Wirtin der Ede Yellow-Salle auf. Dornbäumliche junge Leute mit Manichienstulpen aus Vellingschell und dem Bleistift hinter dem Ohr waren vor den Läden mit der Ueberfüllung von Fußweilern und dem Empfang von Frachtpackern eifrig beschäftigt. Ein wallender Mann, hartnäckig und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte ein Chinelo vorbei. Der vom Foliente-Hotel kommenden Geschäftsfreudigen, Gruppen von Berufsangehörigen, harrten und zu gewöhnlich von den Dagen, ließ auf dem Plattegebäude vor dem Barbieren und hielt ein Pferd am Galopp. Unter dem Gewicht seiner vollgeladenen Mantelkappe, die er an einer über die Schulter gehaltenen Stange trug, schwannte

Wird, hat uns auf höchsten internationalen Kongressen schon  
Neuendorf gesagt. Herod sagt, das Parlament ist nur das  
Büro der herrschenden Klassen, es ging also als Proletariat  
nichts an. Aber auch die Parlamente sind doch eine  
Erweiterung der herrschenden Klassen. Unsere ganze Tätigkeit  
läuft ja darauf hinaus, die wirtschaftlichen, politischen und  
sozialen Einrichtungen der Bourgeoisie zu verbessern. Eine  
grobe Frage, wenn das Parlament geht. Das Parlament  
kann sich ja doch nicht auf der Grundbesitzerklasse und auf dem  
Boden der Nationen entwickeln. Selbst doch  
nach Österreich, auf den Kampf der Polen um ihre nationale  
Wiederbelebung. Auch in Russland wird die Nationalitäten-  
frage noch einmal erörtern. (Naja Zuzemburg wider-  
spricht.) Jedes Wort, das unter den Fremden steht, selbst  
wenn sie ihm Wohlwollen bringen, erhebt sich in seiner  
ganzen Masse zum Freiheitskampf und stellt alle anderen  
gegenüber.

Die hoch sich schaffenden gehen die Doktrinen von  
Frankreich getrieben, mit dem es trotz der deutschen Sprache  
seit der großen Revolution immer fortwährend verbunden war.  
Herods Gedanke, das es gleich ist für das Proletariat, ob  
Frankreich zu Deutschland oder Deutschland zu Frankreich ge-  
hört, ist absurd. (Veb. Zuzemb.) Es ist gar kein Gedanke!  
(Seitert.) In der Tat, wollen sie diese Lehre verlassen,  
Herod, Ihre eigenen Vorgesetzten würden Sie unter die Fäße  
treten. (Seitert.) Ich weiß nicht, was Sie wollen, Sie  
sagen, was es bedeutet, wenn man sich auch nur über die  
Bestimmung über die Angelegenheit erhebt. Und doch wissen  
wir schon, das Bismarck den Krieg provoziert und durch Ver-  
stärkung der Enfers Depêche herbeigeführt hat. Ueberhaupt  
wird die Unterscheidung zwischen Angehörigen und Verteilungs-  
gesetzlich den unterrichteten Politikern gleich sein. Aber  
prüfen wir die Frage des Antimilitarismus auch praktisch.  
Als vernünftiger Mensch muß ich offen sagen, das wir selbst,  
wenn wir wollen, das nicht leisten können, was Herod von  
uns verlangt; zu fürchten ist, daß ihr in Frankreich böse  
Ergebnisse machen werden, wenn im Krisenfall Herod das  
Wort des Militarismus, der Völkervereinigung und der Inzertur-  
anwendung. (Zustimmung.) In Deutschland hat man selbst  
Schicksal, der weit abgedrückt ist von Herod, die Verantwortung  
zum Vorkommen angeht. Wenn wir nicht die besten  
Realität angehen, die wir uns jetzt aufzulegen gewöhnt  
sind, so hätten wir gleich alle Paragrafen des Straf-  
gesetzbuchs auf dem Halbe. Die antimilitaristische agitation  
in Frankreich aber würde, wenn sie Erfolg hätte, den Welt-  
frieden gefährden; denn die deutschen militärischen Kreise ver-  
fesseln die Erde mit größtem Interesse, und ein desorganisiertes  
Heer würde den starken Gegner magnetisch anziehen  
(Hört, hört.) Nach Frankreich ist in Deutschland niemand ernsthaft  
den Krieg, aber selbst Bismarck hat zugegeben, daß jetzt  
ein Krieg der herrschenden Klasse der letzte Krieg sein könne.  
Wir sind in der Idee vollkommen einig. Wir haben den  
Militarismus im deutschen Reichsage seit aufs entscheidende  
bestimmt und haben jeden Versuch gemacht, so daß uns  
ja gerade als Mütter von Patriotismus vorbehalten wurde.  
(Zuzemb.) So oder wie Sie mir in Frankreich? Ja wohl,  
weil man in meinen Erfahrungen fast Verteilungsgesetz ein-  
fach Krieg" ich schon sagte. Auch während der Marokko-  
Affäre haben wir alles ausgeboten, um die Spannung zwi-  
schen den beiden Nationalitäten nach Möglichkeit zu lindern.  
Soweit militärische Rüstungen nötig sind, wollen auch wir sie  
haben, aber nur in der Form der freien Demokratie. Wir  
in Deutschland bekämpfen den Militarismus in jeder Form,  
an jedem Tage und auf jede Weise, aber wir wollen uns  
darüber hinaus nicht zu Scheitern drängen lassen, die dem  
ganzen Parteileben, der ganzen Partei-Erfahrung im höchsten  
Maße gefährlich werden können. (Veb. Zuzemb.)

Gulow: Herod: Was ich weiß wirklich nicht, ob der  
Generalstab in Berlin meine agitation mit so großem Inter-  
esse und solcher Freude verfolgt hat, oder das eine weiß ich  
gerade: Nicht nur meine eigenen Freunde, nein, die ganze  
sozialistische Welt sieht mit Erstaunen und Trauer die gegen-  
wärtige Haltung der deutschen Sozialdemokratie zum Militä-  
rismus. Wie sind wir denn zu unserer in Frankreich so rich-  
tigsten, so vollkommenen antimilitaristischen agitation in Frank-  
reich gekommen? Es war in der heißesten Zeit der russi-  
schen Revolution, in jener Zeit, wo täglich die preussischen  
Bajonetten auf die russischen Revolutionäre loszueilen drohten,  
und wir fragten uns: was muß dagegen die deutsche  
Sozialdemokratie tun, und müssen befürchten, daß sie gegen  
ein so freudiges Beginnen nichts tun würde als "das moralische  
Gewicht ihrer drei Millionen Stimmen in die Waagschale  
zu werfen" (Seitert.) Und dann kam die schreckliche Span-  
nung der Marokko-Affäre, da die Kriegsstimmung über Deutsch-  
land und Frankreich schwebte. Und wieder fragten wir uns  
und wieder mußten wir uns sagen, daß Deutschland als Ant-  
wort nur das moralische Gewicht seiner drei Millionen Stim-  
men hätte. Dabei hat mich gänzlich darüber beiseite, daß die  
Bürgerländer im Europa eine hilflose Aufgabe seien.  
Aber ich habe nun Beweise noch viel überzeugender Zinze  
gesehen, in Amsterdam sagte er uns: Ob deutsche Bourgeoisie  
oder französische Republik, ist für den Sozialisten das gleich.  
Und genau das selbe sage ich auch heute. Jedes Vaterland ist  
für eine milde Rede für die Kapitalisten, es ist eine Zier-  
mutter für alle Proleten, um denselben Zweck sie sich wirklich  
nicht die Köpfe einschlagen brauchen. Die Wölfe hinter den  
verschleienden Sitteln haben sich täuscht geirrt.

### Die deutsche Delegation des internationalen Kongresses für die Waiferei.

Die deutsche Delegation trat Samstag, den 17. August,  
auf einer Sitzung zusammen, die früh 1/10 Uhr vom Genossen  
auf umherliegende Papierblätter zu schreiben. Raum hatte sich  
Ammerig gelehrt, so bemerkte Ammerig auch schon seine Rede-  
vorträge in großer Blaudröck mit den Eltern. Amm. Amm.  
"Ich würde mal wenn meines Landes - ich meine mezen  
dieses Landes, das Elternkinder sind im besten Falle,  
denam Ammerig. Ich will wissen, was man tun kann.  
Ich hab's jaht, mich länger zum Narren halten zu lassen.  
"Schön, Herr Ammerig," entgegnete Ammerig, während er  
ein großes V vor das Amm. setzte und ein schmerzliches d  
hinter anbande. "Das Land" - er trich ein n aus und  
warf einen kritischen Blick auf sein Wort. "Das Land ge-  
hört Ihnen ja eigentlich, Sie haben auf uns zugewandt, Sie  
das Rechtsrecht, und so wie die Sache liegt, zahlen Sie ja  
nicht mal die Steuern."  
"Zum Teufel mit dem Rechtsrecht! Ich will, daß das  
Land mein ist," erklärte Ammerig. "Was annehmen Ihre  
Worte denn dabei, wenn Sie den Versuch an, um immer aus-  
zuschließen? Immer als ob ich nicht selbst die Sache hin-  
Als ich nach Ihnen Sache kam, wurde es abgemacht, daß das  
Land - eine alternierend Schichten - mir innerhalb von  
ein paar Monaten überlassen werden sollte."  
"Dann hat die Aktion des Landes noch nicht in unsem  
Sinnem," antwortete Ammerig.  
(Fortsetzung folgt.)

Singes eröffnet wurde. Die deutsche Delegation wählte für  
die Dauer des Kongresses zu Vorsitzenden die Genossen Fann-  
tuch und Legen, zu Sekretären die Genossen Knoll und Bar-  
thelemy Willos-Berlin. Auf der Tagesordnung der Sitzung  
stand die Stellungnahme zur Waiferei. Die Diskussion über  
diesen Punkt war sehr erregend, es beteiligten sich daran  
16 Redner aus Partei und Genossenschaft.  
In den Verhandlungen wurden einerseits die aus früheren  
Sitzungen in der Waiferei aus Parteiigen und Genos-  
schaftlichen Kongressen bekannten Argumente für und wider die  
Achtelstrafe am 1. Mai vortragsweise, andererseits wurde aber  
auch neues Material aus den Erfahrungen der letzten Jahre  
und aus weiteren Kreisen zugänglich gemacht. Im Auftrag  
der Genossenschaft, die am Tage vorher bereits zur Behand-  
lung der Waiferei-Frage auf dem Stuttgarter Kongress  
genommen hatten, referierte Genosse Robert Schmidt.  
Als Korreferent sprach im Namen der Partei Rich. Fischer.  
Die Debatte, die durchaus sachlich gepflogen wurde, führte zu  
einer Verständigung. Mit beträchtlicher Mehrheit wurde in  
der Gesamtbestimmung in der Nachmittags-Sitzung folgende  
Resolution angenommen:

Die deutsche Delegation zum internationalen Kongress in  
Stuttgart empfiehlt, die Freier am 1. Mai in der Form zu be-  
gehen, wie es in der Resolution des Mannheimer Ver-  
einigung niedergelegt ist. Wo aber die Arbeitslose Anwen-  
dungen zur Freie hat, muß den wegen der Waiferei durch  
Mittelstellungen geschädigten Arbeitern eine Unterstützung ge-  
leistet werden, auf die politisch und gewerkschaftlich orga-  
nisierten Arbeiter Anspruch erheben können. Zur Rege-  
lung ist die deutsche Delegation zum internationalen Kon-  
gress nicht kompetent, sie erachtet jedoch vom nächsten Ver-  
einigung die Regelung auf folgender Grundlage: Die Unter-  
stützung ist von Partei und Genossenschaften zu tragen. Die  
Art, wie Partei und Genossenschaften die dafür erforderlichen  
Mittel aufbringen, bleibt der Verständigung der Intimen,  
Partei und Genossenschaften, vorbehalten. Dabei ist festzu-  
legen, von welchem Zeitpunkt und für welche Dauer die  
Unterstützung zu gewähren ist."

Nach Annahme der Resolution konstatierte Genosse Dejan,  
daß namentlich von deutscher Seite kein Antrag wegen  
Verhandlung der Waiferei auf dem internationalen  
Kongress gestellt werden soll. - Nach Erledigung eini-  
ger geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Sitzung nach-  
mittags 5 Uhr geschlossen.

### Folgende Erklärung

liegt dem Kongress vor:  
Die Polizei des Zarismus, die jede freirechtliche Regung im  
Inneren Russlands mit Gewalttätigkeiten verfolgt, legt wieder  
einmal alle Hebel in Bewegung, um den russischen Revolu-  
tionären auch die tätige Möglichkeit der Emigration (Aus-  
wanderung) zu rauben. Das Unrecht, das den russischen  
Emigranten in einer Reihe von Staaten noch gewährt wird  
und das somit für alle revolutionären Kreise überaus wichtig  
ist, soll ihnen gemäß werden. Es soll den Regierungen der  
Schweiz, Frankreichs und des anderen Landes, in denen bis  
zu einem gewissen Grade freirechtliche Gesetze bestehen, ein Ver-  
bot geboten werden, die Emigranten in Massen in die  
Arme der russischen Polizei zu treiben. Die Zeichen häufen  
sich, daß die Provoletur (Schpize) an der Arbeit sind,  
in den anliegenden Ländern Gewalttaten, insbesondere  
organisierte Expropriationen (d. h. Räubereien) anzustellen,  
die doch sicher nur als Mittel der Distrikierung anzusehen  
sind. Daher sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, zu er-  
klären:

Eine jede Tat dieser Art, insbesondere jede sogenannte Ex-  
propriation, ist ein Verstoß an der Revolution, eine Nieder-  
trachtigkeit gegen die Emigranten, da sie den Regierungen  
und den Polizeibehörden ganz selbstverständlich eine Handhabe  
geben würde, das Unrecht aufzuheben. Ein jeder, der solche  
Taten vollzieht, ist entweder ein Provoletur oder ein Ver-  
stärker der Provoletur.

Es ist die Pflicht eines jeden Revolutionärs, dem Zarismus  
das Spiel zu verderben, das Unrecht gegen die In-  
timen zu beseitigen und den Kampf gegen die Provoletur und  
die von ihnen ausgehenden Zettlungen mit aller Energie zu  
führen.

Gesamtheit der Delegation der russischen sozialdemokratischen  
Arbeiterpartei.  
Gesamtheit der Delegation der russischen Sozialrevolutionäre.  
Delegation der polnischen sozialistischen Partei. (P. P. S.)  
Delegation der revolutionären Proleten der polnischen so-  
zialistischen Partei.

### Tagesgeschichte.

Halle a. S., 20. August 1907.

Von einem Verfassungswahlrecht  
als Grundlage der preussischen Wahlfreiheit würde die Kreuz-  
zeitung am Sonntag zu erzählen. Es mag sein, daß einer  
der vielen Wahlrechtskämpfer, die im Geheimen tätig sind,  
auch auf diesen funktionen Gedanken gekommen ist, der von vor-  
herin an seiner Unübersichtlichkeit scheitert. Die Tages-  
zeitung tut als ob sie nicht, aber eigentlich wünscht sie es  
wohl nur, daß man in Regierungskreisen neuerlich von dem  
Gedanken einer preussischen Wahlreform abgesehen sei. Grund  
für diese Abwendung sei der bekannte Raumannsche Artikel,  
und die folgende Diskussion, die bemerken habe, daß eine Ein-  
igung der Blokpartei in dieser Frage auf eine sogenannte  
mittlere Linie unmöglich ist. Jetzt habe die Regierung ein-  
gesehen, daß durch eine Aufstellung der preussischen Wahlrechts-  
frage nur die Blokpolitik gefährdet wird.  
An der Rechnung der Agrarier ist nur das Eine falsch, daß  
die Aufstellung der Wahlrechtsfrage nicht mehr dem Willen der  
Regierung abhängt. Diese Frage ruht sich ganz von selbst  
auf und wenn dabei die Blokpartei gefährdet wird - um-  
so besser!

### Anreizegen zur Gewalttätigkeit

sind auf dem antipolnischen Deutschen Tag in Bromberg  
mehrfach vorgefallen. Wenn der Vorpäsident von  
Waldow in seiner Begrüßungsrede von der "eisernen Hand"  
sprach, mit der die Deutschen "ihre Position sichern müssen",  
so mag das immer noch hingehen. Zweifellos aber ist es,  
das preussische zumal Polener oder schlesische Richter jeden Sozialisten  
schwer verurteilen würden, der zur "Verteidigung des blut-  
ge tränkten Bodens mit gezücktem Schwert und ge-  
spannter Waffe gegen den Feind" der Arbeiterklasse  
zu Hilfe ziehen würde. Solche Wendungen hat aber nördlich  
der Vordünen des Dinnmarck'schen Major A. v. Ties-  
mann in einem Brief an den Polener Landtag. Er macht  
den Anschein, daß solche Aufregung erlaubt ist, wenn sie  
vom Stärkern gegen den Schwächern gerichtet wird und

nicht etwa umgekehrt. Außerdem mag er sich bedacht finden durch  
die Willigen, die ihm bei seiner Veranulassung von allen Staaten  
widerträgen geleistet wurde und durch ein Telegramm, in dem  
der Reichskanzler Fürst Bismarck die Totschlag Verordnungen  
des Dinnmarck'schen als Vorbild "freuger nationaler Willen-  
erfüllung" empfiehlt. Aber an dem Schandstück steht höchste  
Beweis schuldig. Kann ja auch den blutgetränkten Tiedemann  
telegraphisch angratulieren; denn in Preußen gilt doch der  
Grundsatz: Gleiches Recht für alle!

### Deutsche Hunde in der Welt voran!

"Voran zu sein" gehört beinahe schon zu den fruchtbarsten,  
den psychopathischen Erregungen des neu-preussischen Deut-  
schums. Es gibt nichts, was man nicht in Berlin und Um-  
gebung mindestens dreimal so gut verstände wie in irgend  
einem andern Lande der Welt. Industrie, Schiffbau, Sozial-  
politik, Armenpflege, Straßenpolizei, Klotzenaktion - in all  
dem sind wir multigültig, und jeder Fremde, der zu uns  
kommt, reißt vor Staunen den Mund so weit auf, daß er sich  
dabei eine Nierenerkrankung jagt. Ein Glüd für ihn ist  
nur, daß es hierzulande so viele ausgezeichnete Ärzte gibt, wie  
man sie in Belgien oder der Schweiz vergeblich suchen würde!  
Beim Militär heißt natürlich "The Germans to the front",  
und "unser Vorant" macht uns keine nach, die Diplomatie  
ist "top" und auf der Zuhilfenahme der englischen oder  
französischen Rechtsphilosophen sind wir glücklicher Besorger des  
preussisch-deutschen Rechtsstaats mit mitleidigem Aufsehen  
herab. Nicht erwähnt zu werden braucht, weil es selbstver-  
ständlich ist, daß wir all dieses Glüd den Hohenjollenen ver-  
danken, und kaum vermögen wir zu begreifen, wie überhaupt  
jenseits der schwarz-weiß-roten Grenzfläche Menschen, die das  
Unglüd hatten, als Franzosen oder Engländer geboren worden  
zu sein, ihr trautes Gdlein fristen können.

Als der frühere mehr mit Glüd als mit Geistesgaben  
gelegnete preussische Handelsminister Wölber im Abgeordneten-  
haus erklärte, daß in Preußen auf einen Arbeiterfuß nur zehn  
Bürgerarbeiter kämen, im Auslande aber fünfzehn, schien die  
lächerliche preussische Brahlucht den Gipfel ihrer unreflexiven  
Selbstverpottung erreicht zu haben. Jetzt aber verkindet die  
Nordb. Allgem. Zeitung in schmeißernden Siegesstößen,  
daß deutsche, d. h. natürlich preussische Volkshunde, in  
Frankreich jeden Rekord geschlagen haben. Wörtlich schreibt sie:

Wenn auch die belgischen Hunde große Giganten sind im  
Springen an den Tag legen, haben sich ihnen die deutschen  
Hunde doch überlegen gezeigt. Ueberaus anerkennend im An-  
spruch auf die Aufmerksamkeit der belgischen Gesellschaften  
die Hunde des Herrn Vollekommissar Stabbe, welcher sie  
selbst vorführt. Wunderbar dreist, haben sie alle Eigen-  
schaften, um die Drenie zu verdrängen, welche man von ihnen  
verlangt. Eiserner Zucht hat sie gelehrt gemacht, so daß sie  
dem geringsten Wort gehorchen. Wenn sie der Kaiser  
gesehen hätte, er wäre mit ihnen zufrieden gewesen!  
Dann scheint es, als ob die preussischen Hunde schon durch  
Kantanzuge zu Belgizierhunden am besten und allen geeignet  
wäre. Was kann auch ein frecher konstitutioneller oder gar  
republikanischer Rüter von den höheren Künsten der Schweißlei  
verleihen?

### Kreudt. Das Leipziger Tageblatt verifiziert fol- genden Brief, den Kreudt an einen Freund in Giesleben ge- richtet hat:

Infolge der sommerlichen Reisezeit erfahre ich erst jetzt, daß  
die Mannfelder Zeitungen von einem Artikel der Münchener  
Zeitung Notiz genommen haben, wonach ich im Verlaufe  
eines Briefwechsels mit amtlichen Stellen meine Disziplin-  
arhof im Münchener Petersprozeß über den Verfall der  
getan in aller Form zurückgenommen hätte. Das ist völlig  
unwahr. Zu meinen Münchener Auführungen lag nichts,  
was den Disziplinardhof beizulegen konnte. Es  
hat deshalb weder jemand von mir einen Widerruf gefordert,  
noch ist ein solcher erfolgt. Die Sozialdemokraten treiben  
jetzt in Manisich mit einer Plagiatist, worin die ungeheuer-  
lichen Mißhandlungen der Drenie durch mich begangen  
führer werden. Dabei ist doch bereits öffentlich bekannt ge-  
worden, daß ich Brief und amtliche Schriftstücke aufwand,  
welche die Frau Dr. Kaiser mindestens des Falch-  
eides überführen. In wenigen Tagen erscheint eine Schrift  
von mir, welche die ganze Angelegenheit so völlig klarstellt,  
daß nicht einmal die Sozialdemokraten mit dieser Vor-  
geschichte weiter im Trüben sichten können.

### Dazu bemerkt das Tagesblatt:

Wir haben bereits mitgeteilt, daß die "Schrift von mir"  
namentlich erschienen ist, welche die gleiche Unverfrorenheit gegen  
eine arme Witwe zu enthalten scheint, die mir in dem oben  
mitgeteilten Briefe lesen. Öffentlich enthält Herr Kreudt's  
"Schrift von mir" nicht ähnliche "Wahrheiten", wie die Be-  
hauptung, seine Münchener Äußerungen "können" den Dis-  
ziplinardhof nicht beizulegen. Herr Dr. Kreudt sollte die Wenig-  
sten, die beizulegen können, wegen ihres hohen Doppel-  
schulds besser überhaupt nicht gebrauchen.

Wir gesehen, so bemerkt die Leipziger Volkszeitung  
hierzu, daß die Wendung "nicht beizulegen können" durchaus  
eindeutig ist. Dieser Meinung scheint auch der damalige Berufs-  
gerichtshof und die Anklagebehörde zu sein, die bisher von einem  
Vorgehen gegen Kreudt nichts verlanen ließen. Notgedrungen  
wird sich in dem Prozeß, den Kreudt gegen uns angestrengt  
hat, die Leipziger Justiz nicht der Logik entziehen können, daß  
ein so renommierter Mann, der einen deutschen Gerichtshof  
nicht zu beizulegen vermag, auch nicht beizulegen werden kann.

Ein neuer Petersprozeß. Der Beizugungs-Prozeß von  
Dr. Peters gegen den Redakteur der "Nationalen" Tages-  
zeitung, Genossen Dr. Weil, gelangt am 8. Oktober und  
folgende Tage vor dem Nürnbergger Schöffengericht zur Ver-  
handlung. Es wird das persönliche Erscheinen der Parteien  
angeordnet werden, auch wird der ganze Zeugenapparat wie  
im Münchener Prozeß in Tätigkeit gesetzt werden. General-  
leutnant A. v. Hebert in Charlottenburg soll gleichfalls als  
"Sachverständiger" geladen werden.

Die marxistische Peters-Reklame wird selbst kon-  
servativen Streifen zu dumm. Zu den Schaustellungen des  
Peters durch eine Berliner Konzertagentur schreibt das Stör-  
recht Reich: "Vielleicht engagiert die Konzertdirektion auch noch  
Krauß und Worenga. Ein Geschäft ist damit zu machen.  
Aber offensichtlich hört man nun auf, Peters als  
Nationalhelden zu feiern."

Stadts Geist lebt weiter. Der Berliner Volksztg.  
wird aus Marburg geschrieben: Zur großen Freude der  
hiesigen Studierenden hatte der altdemokratische Senat beschloffen,  
vom 1. Oktober d. J. an eine obligatorische akademische Ver-  
sammlung zu gründen. Leider hat dieser Beschluß die ministerielle  
Bestätigung nicht gefunden. Wenn, was zu ermarken steht,  
in Marburg geschäftlich sich zum 1. April d. J. auflöst, gibt es  
in Marburg keine Verleshalle mehr, die die Studierenden  
besuchen können.



# Neu eröffnet

eine Treppe Leipzigerstrasse 17, eine Treppe  
(früher Restaurant zum Reichskanaler)

ein **Manufakturwaren-Geschäft.**

Spezialität:

**Fabrik-Reste und Gelegenheitskäufe.**

Durch aussergewöhnlich billige Einkäufe von Fabrik-Resten u. Gelegenheitskäufen,  
durch Ersparnis von Kosten für Laden, Schaufenster und Beleuchtung  
und verlustlosen Verkauf — da nur gegen bar — bin ich in der Lage

zu **ausserordentlich billigen Preisen** zu verkaufen  
und empfehle:

**Kleider-Stoffe, Seiden, Samt und Futtersachen,  
Leinen- und Baumwollwaren,**

**Bett-Jaquettes, -Bezüge, -Federn und andere Aussteuer-Artikel,  
dauerhafte Wäsche, Trikotagen und Schürzen,**

**Gardinen, Spachtel-Vitrage, Portièrenstoffe, Tischdecken.**

**C. Wilhelm Schrader,**

eine Treppe Leipzigerstrasse 17, eine Treppe.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Heute, Mittwoch und Donnerstag

„zu Probezwecken“ ganz besonders billig

3 St. Blumenfettseife	25 Pf.	1 St. Vellochenparfüm	25 Pf.
3 St. la. Mandelseife	20 Pf.	1 St. Blumenduft	35 Pf.
3 St. hochf. Windroseife	25 Pf.	1 St. la. Extrakt	50 Pf.
3 St. Riviera-Vellochenseife	50 Pf.	1 St. Lockenwasser	28 Pf.
3 St. Lilienmilchseife	35 Pf.	1 St. Bartbindenwasser	40 Pf.
3 St. sechs Palmölseife	62 Pf.	1 St. echtes Birkenwasser	80 Pf.
3 St. Lanolin-Eiseife	65 Pf.	1 St. Bayrum	45 Pf.
3 St. Mandelroseife	65 Pf.	1 St. Franzbranntwein	40 Pf.
3 St. Karbolteerseife	65 Pf.	3 St. Klettenwurzöl	25 Pf.
3 St. Jockey-Klauseife	75 Pf.	1 St. Brillantseife	25 Pf.

3 Df. Heftpflaster 10 Pf., 3 Df. Shampoo 32 Pf., 3 Riechkissen 25 Pf.,  
1 Sch. Puder 35 Pf., 1 Buch Puderpapier 35 Pf., 1 St. Lilienmilch 55 Pf.,  
sowie sämtl. anderen Toilet-artikel in grösster Auswahl.

## Violetta-Parfümerie,

Halle a. S., nur Poststr. 1, schrägüber d. Leipziger Turm.

## Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.

### Eine Gefallene.

Verf. Götterbild in 3 Akten  
von Rud. Schwarz.  
In fast allen Hauptstädten  
Deutschlands über 800 Mal  
mit enormem Erfolge auf-  
geführt!

## Thalia-Theater.

Gelbststrasse 42a.

Mittwoch den 21. August

Ein Rechtsanwalt

als Mörder.

### Waschgefäße

durch. h. Zander, Gr. Klausstr. 12.

Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

### Papier- u. Papponabfälle

taufen jeden Bogen

Al. Branbaustr. 20.

Wäsche zum Plätten

nimmt an

Helene Naundorf, Beih.

Parzellenstr. 6, part.

Arbeiter-Schule u. -Stiefeln.

noch militär. Art. sehr dauerhaft

gearbeitet, empfiehlt billig

Alter

J. Sternlicht, Markt 11.

Nähmaschine, gut erhalten.

bill. u. neuen, in jedem Haus-

halt nötigen Bedarfsartikels

gekauft. Vedder Verkauf.

Guter Verdienst. Anfr. unter

B. C. 4991 an Wnd. Hoffe, Halle.

Ein tüchtiger Arbeiter

der schon in Produktengeschäft

beschäftigt hat, stellt ein Sternlicht,

Alter Markt 11.

Kräfteige Frauen zum Stöbeln-

arbeiten gel. Georgstr. 3.

Prof. Schlafstelle zu vermieten

Jakobstr. 26, Vorderh. III. Et.

Gesucht:

**Hündin,**

die in kurzer Zeit

Zoologischer Garten.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt die Volksbuchhandlung.

## Produktivgenossenschaft für Herrenbekleidung

(Solidarität) E. G. m. b. H. Halle a. S.

Mittwoch d. 28. August, abends 9 Uhr im Weissen Ross

## General-Versammlung.

NB. Anträge der Mitglieder müssen spätestens vier Tage vor  
der General-Versammlung schriftlich eingereicht werden, wenn  
dieselben zur Verhandlung gelangen sollen.

Der Aufsichtsrat: J. A. Runa.

## Allg. Konsumverein zu Lettin bei Halle

E. G. m. b. H.

Sonntag d. 31. Aug. abends 8 Uhr im Gasthof zur Erholung

## ankerord. General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Neuwahl des freiwillig auscheidenden Vorstandesmitgliedes  
(Wahlzettel). 2. Gewähl für den freiwillig auscheidenden  
Vorstand. 3. Geschäftliches.

Lettin, den 20. August 1907.

J. A. Wiedau, Vorsitzender des Aufsichtsrats.

## Naturheilverein I. Halle-Giebichenstein.

Mittwoch, den 21. August 1907 abends 8 1/2 Uhr im

„Burgtheater“, Große Gosenstraße

Vortrag: „Welche Gefahren und Krankheiten

bringt uns der Sommer?“

Referent: Herr Albrecht.

Sonntag, den 25. August 1907, nachmittags 2 Uhr:

Ausflug nach dem Posthorn.

Abmarsch vom Lustbade.

Um rege Beteiligung bitten

Der Vorstand.

## Altenburger Hof.

Morgen Mittwoch

abend

## Alvary-Duo.

Mittwoch den 21. August

Ul. Schlachtefest

Wurkt auch außer dem Hause.

Es ladet freundlich ein

Rich. Koch und Frau,

Rönigstraße 51.

Wachtung, Wildschütz u. Hng.

Alle Arbeiter von Wildschütz

u. Hng., welche getrieben sind

einem Arbeiter-Gesangverein

beizutreten, werden gebeten, sich

Sonntag den 25. August,

abends 8 Uhr zu einer

Beisprechung

bei Karl Taubner einzufinden.

Der Einberfener.

Sieben erschienen:

Wahrer Jakob 1907

Nr. 17.

Preis 10 Pf.

Zur beziehen durch alle Aus-

träger und die

Volksbuchhandlung,

Gatz 42/43.

# Billige Obsttage

Soweit Vorrat.

Frische Äpfel Pfund 3 Pf.

Frische Tafeläpfel Pfund 8 Pf.

Frische Birnen Pfund 3 Pf.

Frische Tafelbirnen Pfund 6 Pf.

Frische Aprikosen Pfund 18 Pf.

Frische Tomaten Pfund 18 Pf.

Frische Weintraub. Pfund 26 Pf.

An Wiederverkäufer

wird von dieser  
Obliegenheit  
nicht  
abgegeben.

# Nussbaum

Leopold

G. m. b. H.

Halle a. S.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

## Verband d. Steinsetzer u. Bernfgenossen, Zeitz

Sonntag den 25. August:

### Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zum Lohnstarif

für den Regierungsbezirk Merseburg.

Das Erscheinen aller Kollegen ist unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

## I. Athletenklub Halle a. S. von 1890.

(Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes).

In der am Sonnabend, den 24. August abends 8 1/2 Uhr

von der Weichholzbrücke bis Trothaer Schlösschen stattfindenden

### Wasserfahrt mit darauffolgendem Ball

ladet freundlich ein

Karten sind bei den Mitgliedern und an der Abfahrtselle

zu haben.

Der Vorstand.

## Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

1. Katharina II. von Rußland. Konfiziert gemessen.

2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen. Konfisz.

alex. gemein.

3. Kaiser Alexander VI.

4. Karl Leopold von Mecklenburg.

5. Ludwig XIV. von Frankreich.

6. Philipp II. von Spanien.

7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.

8. Heinrich VIII. von England.

9. Elisabeth von Rußland.

10. Louis Philippe von Frankreich.

11. Kaiser Julius II.

12. Friedrich II. von Preußen.

13. Galigula.

14. Ludwig XV. von Frankreich.

15. Friedrich Wilhelm IV.

16. Ivan der Schreckliche von Rußland.

17. Jerome, König von Neapel.

18. Isabella II. von Spanien.

19. Wilhelm II. von Preußen.

20. Nero.

21. Karl I. von England.

22. Karl Eugen von Württemberg.

23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.

24. Christian von Schweden.

25. Maria Theresia von Oesterreich.

26. Leopold II. von Belgien.

Jedes Heft 20 Pf.

Nach gebunden in 5 Bänden à Band 1.50 M

Die Volksbuchhandlung, Gatz 42/43.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt die Volksbuchhandl.



in Zukunft noch bedeutender werden wird. Der Angeklagte hat mindestens 80 Millionen Mark auszuhaben. Ein buchhalterischer Sachverständiger gibt an, daß das Verlangte gegenüber dem Vermögens-Unternehmen finanziell gar nicht mehr in Frage komme. Die Summen wachsen in kaum zu antizipierender, in diesem im allgemeinen Verhältnis Verhältnissteigerung beständig sich vergrößernd, will sie aber später aufstellen. Das Lebensversicherungsunternehmen erfordert einen viel komplizierteren Rechenapparat als die gewöhnliche Unfallversicherung durch Setzungen. In Zukunft wird das Versicherungs-Unternehmen fast den ausschließlichen Geschäftsbetrieb des Angeklagten bilden müssen und die Abkommen werden das Maß nur noch der Versicherung tragen haben. Zweck der Sterbegeldgewährung ist nur Gewinnhaft.

Der Angeklagte hatte Revision eingelegt, in welcher angeführt wurde: Die Gewährung ist freiwillig und das Unternehmen ist kein schuldhaftes. Durch die Sterbegeldgewährung ist das Setzungsunternehmen nicht etwas wesentlich anders geworden. — Der Reichsanwalt war der Ansicht, daß in dem sorgfältig ausgearbeiteten Urteile kein Rechtsirrtum zu finden sei. — Das Reichsgericht hat darauf die Revision verworfen.

Sowohl als die Zahl heranziehen, die sich als Abkommen des Nach Feierabend auf eine solche unbillige Versicherungslücke einfließen, immer geringer.

### Mißlingene Arbeitswilligenfäule.

Der Maurer Wilhelm Wertz war gestern vor dem Schöffengericht angeklagt, weil er am 7. Juni die an einem Neubau der Kröllwitzer Straße beschäftigten Arbeitswilligen teilhaftig und durch Drohungen bestimmt haben soll, um Streit einzunehmen. Der Angeklagte bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Nach der Anklage soll über den Arbeitswilligen zugehört haben: „Ihr Streikbrecher, Ihr macht ja doch nur Arbeit.“ Der Arbeitswillige Habermann sagt aus, daß der Angeklagte ihn „Riecher“ und „Drechsleimer“ genannt habe, ob das aber nun am 7. Juni geschah ist, das wüßte er nicht zu bezeugen. Ein Polizeibeamter wußte auszusagen, daß Wertz öfter über die Brücke nach den Arbeitswilligen gesehen habe. Wertz sagt, das ist schon richtig, denn er wohne in Kröllwitz und passiere mindestens zweimal täglich die Brücke auf dem Wege nach Halle, und so liege es wohl nahe, daß er den Arbeitswilligen öfter mal zugehört habe. Gestempelt habe er aber nicht. Der Ansbauarbeit beantragte 5 M. Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dittberber, beantragte des Angeklagten Freisprechung, das nicht feststehe, wie es im Falle der Angeklagten heißt, daß der Angeklagte am 7. Juni teilsig hat. Von einem Vergehen gegen § 133b der Strafgesetzbuchordnung könne im vorliegenden Falle keine Rede sein. Das Gericht trat der Ansicht des Verteidigers bei und sprach den Angeklagten frei.

Der Verband der Schneider teilt uns mit: Von allen größeren Geschäften hat die Metzgerei mit dem Verband der Schneider Tarifverträge abgeschlossen. Nur die Firma Hermann weigert sich dazumit, das selbe zu tun. Sie will auf ihrem alten Tarif bestehen und hat sich mit dem Verband einigem Übereinkommen zu stellen, freischalten.

Man brachte dieselbe Firma, die den Titel „Hofflerant“ führt, aber wüßte nicht, die den Anforderungen absolut nicht entsprechen, der kurze Zeit Inhaber in mehrere Wälder, in denen dem „Hofflerant“ Publikum erklärt wird, daß nur erstklassige Schneider und Arbeiter der Firma beschäftigt werden.

Dieser Lage hat nun eine Forderung der Arbeiter der Firma Hermann stattgefunden, in der folgende Resolution angenommen wurde:

„Die heute in Lehmanns Händelmarkt tagende Sitzung der Arbeiter der Firma Hermann hat gegen die in hiesigen Blättern veröffentlichten Annoncen, worin von nur erstklassigen Schneidern und Arbeitern die Rede war, darin nicht die Wahrheit die Ehre gegeben, da obige Firma nicht einmal einen Tarif abgeschlossen hat und noch nicht einmal die Preise, wie bei der Firma Wertz, die im zweiten Tarif steht, bezahlt. Das verurteilt sämtliche anwesenden Kollegen durch Zusammenziehung innerhalb der Organisation für bessere Arbeitsbedingungen sowie einen Tarifabschluß eintreten zu wollen.“

Der Vorstand der hiesigen Sparkasse macht bekannt, daß Anträge auf Übertragung von Guthaben von der Sparkassen-Kassenscheine auf die Sparkasse oder umgekehrt in beiden Stellen entgegen genommen werden. Erforderlich ist hierzu die Abgabe der alten Sparkassen auf eine der beiden Stellen, welche darüber Mitteilung anstelt, gegen deren Rückgabe nach drei Tagen die Abänderung der neuen Sparkassen in der Sparkasse und Arbeiter der Firma Wertz werden.

Die Übertragung aus einer Stelle in die andere wird kostenlos und ohne Hinterhalt bewirkt.

Ueber bürgerliche Wohlstands-Einrichtungen. Zu der Notiz, die unter dieser Spaltenüberschrift in Nr. 192 des Volksblattes enthalten ist, teilt uns die Maschinenfabrik Oberhardt mit, daß sie der Schreibräume für die dort abgeleitenden Briefe nicht fünf sondern sechs Feinpapier pro Stück zähle.

Gefahren ist im Bergmannstrod der Bahnhofsarbeiten durch aus Notwendigkeit, dem, wie wir gestern berichteten, von einem Wagen der elektrischen Fernbahn Halle—Merseburg beide Beine abgefahren wurden. Wüßte man sich achtzig Jahre alt.

Beim Abbringen von Straßenbahnwagen stieß am Sonntag in der Wagendirektion der Kaufmann Wendt aus Demnitz auf den gerade vorübergehenden Schumacher Reichardt und ließ diesen nach Hause. Reichardt ist zu Boden und verlegt, die beiden sind leicht am Kopf. In der Klinik wurde dem Verletzten ein Verband angelegt, worauf er seinen Weg fortsetzen konnte.

Strahnenraub. In der Sonnabendnacht wurde in der Lurmitzstraße in der Nähe des Bahnhofs der Klempner Bugle, Friedr. Schmidt ob wohnhaft, von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihm unter Drohungen sein Portemanteau mit 16 Mark Inhalt und seine Uhr abnahmen. Die beiden Strahnenräuber flohen in der Richtung der Dittberberstraße davon. Ihre Verhaftung ist demnach nicht zu erwarten. Vielleicht gelingt es aber der Polizei noch, vorausgesetzt, daß ihr die aufgabe, harmlose Küsslinger mit der blauen Biempe zur Klauon zu bringen und sonstige staatsverderliche Sachen Zeit dazu lassen.

Im Naturhistorischen Halle-Gesellschaftsverein wird morgen, Mittwoch abend, Herr A. Albrecht im Lustgarten ein Vortrag halten über das Thema: Welche Gefahren und Krankheiten bringen die Tiere mit sich?

Am nächsten Sonntag veranstaltet der Verein einen Ausflug nach dem Volkhorn, Abwärtig um 2 Uhr vom Lustbade. Daran können auch Nichtmitglieder teilnehmen.

Schmilchs Balkhala-Theater, das während des Monats August zweis Durchführung einer umfangreichen Renovation gelassen war, wird Sonntag, den 1. September, wieder eröffnet werden.

Aus dem Bureau des Thalia-Theaters. Der Glöckner zu Breslau geht heute zum zweiten Male in Szene. Morgen, Mittwoch, abend, Premiere: Ein deutsches Wort als Witz über?

Im Apollo-Theater gibt es wieder tolle Gänge. Der Direktor Camm berichtet sein Publikum zu nehmen. Die Hoff-

Sie hat etwas entzückt ziemlich viel Humour. Das Berliner Bild in einem neuen Rahmen. Ein verführtes Mädchen wird von einem anderen begleitet. Dieser erzählt am Schluß des Besuchs seiner Frau und wobei sich vor ihr. Zum Schluß gibt es große Verwirrung, weil sich herausstellt, daß auch er nicht ganz fehlerfrei ist. Am Schluß selbst wird nicht über die Scheinheiligkeit unserer „gehobenen Lächer“ charakterisiert. Geheilt wurde durchweg auf. Das das Publikum an einigen unredlichen Stellen zu lachen begann, ist im Falle nichts neues mehr.

Ammer, 20. August. (E. B.) Wie man verunglückte Arbeiter behandelt. Gestern morgen 1/10 Uhr verunglückte im Bahnhofs Eisenbrücke bei Ammer der Arbeiter Eberhart Ludwig, daß ihn ein Stein auf den Kopf fiel. Er starb nachmittags 3 Uhr in der Hube liegen, bis ihn dann seine eigene Frau mit einem Handwagen nach Hause fuhr. Der Brunnmeister törichte die Arbeiter und sagte, das Geld würde bald kommen, obwohl er wüßte, daß es verunglückte nicht kommen konnte. Wenn der Brunnmeister seine Ansicht machte, den Verletzten nach Hause bringen zu lassen, war es Pflicht der dabeisehenden Arbeiter, dafür zu sorgen.

Amstorf, 19. August. (E. B.) Was das Gefeh verlangt. Der Bergmann Gustav Streitberger von hier besitzt ein junges Schwein. Als er am 18. Juni mit seinen Kindern über das Feld, nahm er für sein Schwein von dem Herrn Hübner ein Stück Fleisch, eine kleine Quantität mit nach Hause. Die Polizei hat ihn davon dem Schöffengericht Halle wegen Diebstahls. Der Angeklagte behauptete, die Hübners hätten höchstens 3 Pfennig wert gemeint und die Behauptung wurde auch nicht widerlegt. Der behauptete Hübner sagte, er wüßte von der Sache nichts mehr, daß er nicht weiß, was er hätte tun sollen. Der Angeklagte hat einige Nebenzeugen vorgeworfen. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß nach dem Strafgesetzbuch Diebstahl vorliege und eine Gefängnisstrafe verhängt werden müsse. Da aber die Sache sehr mild liege, sei auf die niedrigste mögliche Strafe von einem Tage Gefängnis zu erkennen gegeben.

Wißnig, 19. August. (E. B.) Zu einer kleinen Ankerfahrt kam es gelegentlich eines Langenregens in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. in den Hafen von Ammer. Mehrere junge Burichen hatten sich „gesammelt“, und der Witz forderte die Störenfriede zum Verlassen des Hafens auf. Die jungen Leute nahmen dem Witz „traurigen Dinkel“; er war gegen die Burichen maßlos, ließ seinen Nachbar, einen kräftigen Gärtnereibesitzer, zu Hilfe rufen und dann warf man die Störenfriede hinaus. Der Witz, der sich von dem Witzbeträger Traublich aus Proschwitz mit einem Fahrdrückhülfen einen Schlag über den Kopf. Mit Traublich waren nun getrieben wegen gemeinschaftlichen Kaufvertragsbruchs noch angetreten: Handarbeiter Piltler, Maurer Stone und Bergarbeiter Sene e und ein von Wißnig herumliegenden Dörfern. Die Angeklagten wollen sich bei der Anklage nicht schuldig gemacht haben. Sie wurden aber alle vier wegen gemeinschaftlichen Kaufvertragsbruchs zu je einer Woche Gefängnis verurteilt und Traublich erhielt noch drei Tage mehr wegen Körperverletzung.

## Aus den Nachbarkreisen.

### Das deutsche „Nationalfest“.

Der 2. September rückt heran, der Tag, an dem vor 87 Jahren Napoleon III. sich bei Sedan den Deutschen überliefern mußte. Der 1. September, der eigentliche Schicksalstag, brachte den Deutschen einen Verlust von 8924 Toten und Verwundeten. Die Franzosen verzeichneten 17 000 Tote und Verwundete. Diese Zahlen sind heutzutage fast vergessen. Es ist deshalb notwendig, sie den Deutschen, besonders den Arbeitern im Gedächtnis zurückzurufen, denn abermals fordern bei Weibchen und Vereinen zur Feier des „Nationalfestes“ auf. Der Magistrat von Raumburg hat folgendes „Feiertagsprogramm“ aufgestellt:

1. Am Vorabend des „Feiertags“, am Sonntag, den 1. September: a) Abends von 6 bis 10 Uhr Nähten mit allen Glöckern. b) Von 7 1/2 bis 10 Uhr „Freudenfeuer“ auf den Höhen im Umkreise der Stadt. 2. Am Feiertage selbst früh 7 1/2 Uhr Choral vom Turm der Stadtkirche. So lautet das „Feiertagsprogramm“ des Magistrats. Glöckengeläut, Freudenfeuer und Choral zur Erinnerung an einen Tag, der annähernd 26 000 Menschen den Tod oder Verwundungen brachte! Es gehört wirklich sehr viel — Realismus dazu, einen solchen Wahn zu haben und sich 87 Jahren zu verheeren. Die deutschen Arbeiter und die deutschen Behörden haben ja auch alle Ursache, gerade jetzt den deutschen „Nationalfest“ zu feiern. Im Haag liegen die Delegierten der Friedenskonferenz, im Herzen Deutschlands feiert man Wassermord und Völkermord! Wie lange wird die Komödie noch währen?

### Indant ist der Welt Lohn.

so meinte auch der Witzschändler Bauer in Weiskensfeld. Der Herr tendert uns einen langen Streifen, in dem er sich über die von uns gebachten Vorkämpfer aufhält. Er will durch die Verdienste gewungen werden sein, seinen Bau fertig stellen zu lassen und unter dem Namen eines Unternehmers Zimmerling gehabt haben. Der kühnste Streifen, den wir auf die arbeitwilligen Leute am Bau des Herrn Bauer angewandt, erachtet ihm äußerst „geschmackvoll“. Wenn wir den Herr darüber enthielt, daß die Arbeiter seine Wärschen nicht mehr gerademal finden wollen. Er teilt uns mit, daß die beiden Artikel bereits Früchte getragen hätten (1) und droht mit Klage (2) falls nicht, Herr Bauer? wegen Vorkämpferklärung und „Befähigung“ der Straße“. Ein Arbeiter soll ihm nämlich irgend etwas zugehen haben.

Der Herr verweist darauf, daß er langjähriger Abonnent des Volksblattes ist und folgert daraus, daß derartige Artikel gegen ihn nicht gemacht werden dürfen. Er verlangt jedoch ganz und gar die gegen ihn erhobenen Vorwürfe (Befähigung der Streifen) usw.) zu widerrufen.

Herr Bauer ist, wenn er das meint, daß wir gegen ihn nicht vorgehen dürfen, weil er Abonnent unserer Blätter ist? Er ist doch kein Verhalten den kämpfenden Arbeitern in den Wärschen gefallen, und wir haben am allerwenigsten Ursache, ihm dafür auch noch ein Lob auszusprechen. Der Herr hätte vorher überlegen sollen, welche Folgen sein Verhalten nach sich ziehen kann. Jetzt, wo es an den Geldbeutel geht, schreit er.

Die übrigen jodenden Stellen des Briefes wollen wir uns schenken.

Zeits, 19. August. (E. B.) Sozialdemokratischer Verein. Heute, Dienstag, abend hat der Sozialdemokratische Verein Versammlung beim Gensseffs Hause, um die Beratungen und Beschlüsse des letzten Freitagss zu besprechen und die Organisationsarbeiten zum Besten zu bringen. Unter anderem wird wohl auch das Verhalten beim letzten Schiffsfest seitens mancher Genossen eine Auseinandersetzung erfahren. Jedenfalls ist also die Behandlung obiger Sachen im Vereinsinteresse sehr wichtig, so daß jedes Mitglied in die Versammlung gehen sollte. Götze und Frauen haben wie immer Zutritt.

Zeits, 19. August. (E. B.) Umbau der Wahnhoß-Anlagen? Der Anzeiger berichtet von Verhandlungen der Wahn-

behörden, die hier fortgesetzt haben. Danach soll der Bahnhof umgebaut und das Gleis höher gelegt werden, damit in der Weiskensfeldstraße eine Unterführung der Straße unter dem Gleise entsteht. Gleisflächen soll der Tunnel auf der Gleisegegend zu einer Straße ausgebaut werden. Die Gleiseführung soll von der Weiskensfeldstraße bis etwa bei Weiskensfeld enden. Das ganze Projekt wird nach dem bereits festgestellten Plan 7400 000 Mark kosten, zu denen die Stadt 250 000 Mark beisteuert. Man kann nur wünschen, daß die gedachten Arbeiten recht bald beginnen, denn die Zustände am Bahnhof mit seinen vielen Arbeiterhöfen, sowie die am Bahnhofsgehänge der Weiskensfeldstraße sind recht unzureichend. Die Arbeiterhöfe gründe die Weiskensfeldstraße endlich mal etwas Besseres geschaffen. Leider arbeitet der Bureaustand aber nur sehr langsam.

Zeits, 19. August. (E. B.) Verführungen usw. wie man mittelst ein hiesiger Malermeister, Derselbe hatte vor einigen Wochen einen 13jährigen Schülerlehrling in seine Wohnung geholt, um dort an ihm perverre Handlungen vorzunehmen. Als der Schüler darauf nicht eingehen und die Wohnung verlassen wollte, erhielt er von dem Maler mehrere Weisheitliche. Der Täter wurde damals zur Beobachtung seines Geistesaufstandes — man hielt ihn geistig nicht für völlig intact — in das hiesige Krankenhaus gebracht, was letzterem soll er vor einigen Tagen entlassen sein und er soll sich nun gänzlich von dem Betrüger befreit haben. Sollte die Polizei nicht Vorkämpfer getroffen haben, daß der Mann für seine Tat zur Verantwortung gezogen wird?

Weiskensfeld, 19. August. (E. B.) Nach achtjähriger Tätigkeit gemäßigter wurde am 12. August in der Kröllwitzer Brauerei der Vertrauensmann der Brauereiarbeiter. Die Wählung erfolgte, weil der Arbeiter in seiner dienstfreien Zeit einem Mitarbeiter seiner Verbandszweigen überreichte. Deshalb zog er aus Wärschen. Die Arbeiterhaft wird wohl nicht so ohne weiteres über den Fall zur Tagesordnung übergehen.

Weiskensfeld, 19. August. (E. B.) Ein teutscher Hühner- und Gänsemarkt. Am Sonntag abend haben die hiesigen Hühner- und Gänsezüchter mit Nachbargenossen des hiesigen Turnvereins Leuten zusammen. Unter den letzteren befanden sich zwei Leute, namens Wertz und Werner, denen jeder anständige Arbeiter sehr Schritte aus dem Wege geht. Wertz trug am dem Hute einen „Hühner“. Dies veranlaßte den Wertz, einen Schlägen auszurufen: „Der Wertz hat sich auch einen Witz geholt.“ Wertz ging er zum Arbeiterturner hin und schlug ihn derart ins Gesicht, daß der Witz sich zu Boden stürzte. Als einige Personen sich über eine solche Hühner enthielten, schlug Wertz einen Mann aus Demnitz ebenfalls ins Gesicht. Als dieser sich wehrte und nach W. trat, fielen die beiden mit Teufeln über ihn her, worin ihn ebenfalls und schlugen ihn mit einem Mund und Nase tief. Auch ein Dritter wurde noch blutig geschlagen. Wertz lief im Wärschen wie ein Zoller umher und bot jedem Schläge an.

So benehmen sich echt teutsche Turner! Was sagt denn der Wertz, der Neumann in Leuten und den Heidentaten seiner Mitgläubiger?

A. m. d. Red.: Ist denn in Weiskensfeld jemand gegen die Roblinge eingetreten? Die Beamten sind doch dort sonst stets auf dem Posten. Oder war da grade eine sozialdemokratische Versammlung zu überreden?

Treubitz, 19. Aug. (E. B.) Aufgepaßt, Bergarbeiter. Am 23. d. M. veranstalteten die Hühnerzüchter und Gänsezüchter einen „Hühnerfest“ mit „Hühnerball“. Unsere Besuche erweckten sich nur einma der hiesigen Aufmerksamkeit der Behörden und so ist es auch hier. Der hiesige Gendarm läuft jetzt bei vielen Kameraden herum und erkundigt sich, ob die Hühner derselben das Fest mitgemacht haben und wer die Kommissionsmitglieder waren. Deshalb die Hühnerzüchter, die es nicht leicht, ist es nicht leicht, er konnte die Hühner fest erweisen, denn die Kommissionsmitglieder in einer polizeilich überwachter Versammlung gemacht worden. Den Arbeitern aber raten wir nochmals, an der Polizei gegenüber jede Auskunft zu verweigern. Es ist niemand verpflichtet, dem Gendarmen Material zu liefern.

### Wohltätigkeit!

Wetzsch, 19. August. (E. B.) Mit Stolz blicken bisher die Arbeiter allerorts auf die Wahnhoß Arbeiterhaft, die auf so energische und tatkräftige Art ihre Kämpfe gegen Willkür und Unterdrückung führt. Sehr oft wurden die Wahnhoß als Wärschen angeführt. Jeder ist nunmehr die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß sich doch eine Anzahl Leute gefunden hat, die den vorerwähnten Wahnhoß Herrmann Helfereidenschaft leisten. Der bei dem Wärschen beherrschende Herrmann Helfereidenschaft des Kantors hat seit Jahren keine Hilfe sondern nur Ausflüge veranstaltet. Am letzten Donnerstag wurde nun ein Ausflug gemacht — beschloßen, am Sonntag ein Fest bei Herrmann abzuhalten. Leider liegen sich die Mitglieder — Geschäftsführer und Arbeiter — überließen. Das Fest fand statt, natürlich ohne daß Herr Herrmann besonders „fest“ dabei wurde. Traurig aber ist es, daß besonders die Arbeiter sich dem Willen des Schulmanns, der sich sonst sehr arbeiterfreundlich zeigen will, fügten und den Verrat an ihren kämpfenden Klassen Genossen begingen. Die ganze Veranstaltung der denkenden Arbeiter trifft jetzt diesen Verein. Die Geschäftsleute sollten doch gerade hier auch ein wenig vorsichtiger sein. Wollen sie sich die Finger verbrennen, so ist das ihre Sache. Und die Wahnhoß Arbeiter, die die Wahnhoß Arbeiter — auch ohne den Wahnhoß Herrmann kämpfen verstanden!

Treubitz, 19. August. (E. B.) Gibt es kein Lutherdenkmal? Unsere runden Behörden (natürlich nur die protestantischen) sind lazier als dem Wärschen geraten. Treubitz erhält „vorläufig“ kein Lutherdenkmal, dieser Schredenkreis ist jetzt auf allen Straßen, an allen Siegelerschmittungen und an anderen Orten zu hören. Und warum? Der Entwurf des Denkmals, ausgeführt vom Berliner Bildhauer Schütz, hat nicht den Geheiß des Komitees gefunden. Man will nicht die Angelegenheit bis auf weiteres ruhen lassen. Angewiesen will man aber — Geld sammeln. (Darum hat es wohl bisher gefehlt!) Die Treubitzer Kirchenläuter werden sich also noch in Geduld fassen müssen, ehe Luther in Stein und Erz einen Platz ihrer Stadt verleiht.

Sangerhausen, 19. August. Ueber die Einträge gegen die Minderheit der Gemeinde-Wahlereidenschaft wurde in der letzten Stadtkonferenzunterkunft beraten. 110 Einträge wurden erachtet, aber nur 6 wurden als berechtigt anerkannt. 87 Einträge wurden verworfen, weil sie nicht die erforderliche Steuerzahl von vier Mark nicht ergiebt, wobei die Wähler zahlen nur wenige Groschen weniger als den bestimmten Satz.

Wetzsch, 19. August. Wie der Unredlichkeit Fortschritt geleistet wird. Die hiesigen Stadtkonferenzen haben beschlossen, für die Gemeinde einen Bureaueinrichtungen anzustellen. Dieses wird, wenn es sich um ein Jahre zusammen von 600 000 Mark erhalten! Wetzsch scheint in unserer Stadt für einen unteren Beamten nicht notwendig zu sein. Denn dann der Mann mit seinen 125 M. täglich nicht auskommt und, um wenigstens leben zu können, Unredlichkeiten begeht, so wissen die hiesigen Arbeiter den Mund nicht genügend weit aufzureißen. Das ist es nicht, die Schuld tragen, weil sie durch zu geringe Bezahlung der Unredlichkeit verurteilt werden, wenn wohl kaum einleuchten. Dazu sind die meisten ja so faul.

Wetzsch, 19. August. (E. B.) Aktive, Parteigenossen! Den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Vereins zur Kenntnis, daß am 21. August abzuhalten der Ver-

lung es  
Beitrag  
80. Zu  
der Zeit  
zu erlö  
ist die  
Verlan  
Gensseff  
Verlan  
abends  
Beim u  
bedäuf  
Hiesig  
Pieme  
herab,  
Die G  
demot  
folgen  
M  
mu  
wie  
losg  
gest  
gial  
Die  
Dob  
fönnen  
beacht  
Jah  
seines  
nichts  
Bebö  
Or  
v  
schö  
die  
im  
sinnt  
Stra  
E  
nach  
geh  
Die  
Se  
rebat  
Der  
Hof  
Zug  
erf  
Herr  
Gens  
Etab  
in  
gef  
Neb  
W  
ist e  
er  
f  
te  
g  
a  
ang  
man  
über  
Stel  
D  
m  
freil  
ange  
je  
den  
daß  
e  
h  
e  
m  
a  
N  
an  
ein  
von  
ber  
ver  
D  
S  
mu  
den  
g  
Don  
D  
H  
Jur  
fall  
N  
am  
ber  
E  
stra  
fre  
ber  
W  
W  
D  
mal  
im  
Am  
ge  
man  
ten  
ber  
eine  
ber  
hell  
p  
e

lung erst nächsten Mittwoch, den 29. d. Mts. stattfinden. Vom Beginn des Festtages läuft in Zukunft das Vereinsjahr am 30. Juni ab und heben die Neuwahlen der Gesamtleitung mit der Tagesordnung. Wie ersehen die Mitglieder, nach welcher Seite zu entscheiden. Der Grund der Versagung obiger Bestimmung ist die am 21. d. Mts. stattfindende außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins. Wie ersehen alle Genossen, welche Mitglieder des Konsumvereins sind, in dieser Bestimmung einen Rückschlag zu ersehen. Diefelbe findet jedoch 3 Uhr im Saal des Vereins statt.

**Wesleben, 19. August. (Gla. Ver.) Arbeiter-Mitgl.** Beim Nemenauischen erlitt der in der elektro-technischen Fabrik beschäftigte Arbeiter Jung aus Sandersdorf einen Armbruch. Dieser kam auf Elektror Wert 2 der Arbeiter Wiedemann aus Nietzert davon. Er fürchte von der Seilbahn sechs Meter tief herab, ohne Verletzungen zu erleiden.

**Wesleben, 19. August. Der gefälschte staatliche Bau.** Die Gist. Bld. findet wieder einmal Ursache, sich über sozialdemokratischen Terrorismus zu empören. Das Blatt bringt folgende Nachricht der Lügnerbanden-Korrespondenz:

Wieder einmal (sozialdemokratischer Terrorismus). Drei am Neubau des Lehrersammlers zu Nienheim bei Seelberg beschäftigten arbeitsfähigen Gewerkschaftler wurden, wie verschiedene Blätter melden, gehindert zu gehen, die festliche (sozialdemokratischen) Gewerkschaftler weigerten, mit ihnen weiter zu arbeiten. Wir sind herzlich weit gekommen: Sozialdemokraten finden Beschäftigung an einem staatlichen Bau, die monarchisch gesinnten Arbeiter werden weggelassen.

Ob die Tatsachen dem entsprechen, was hier gemeldet wird, können wir im Augenblick nicht unteruchen. Die Gist. Bld. hätte sich nicht so sehr über die Arbeiter zu freuen, die festliche Fall von Terrorismus zu juchzen. Das Organ des Krennd und seines Freundes, des „Schandfleckens“, weiß ansehnend nichts mehr von den „Seiden“ taten der Reichstreuen und der Behörden der Wängfelder Kreise während des Wahlkampfes. Er verweigert gewöhnlich den von der Wängfelder Gewerkschaft angeführten Terrorismus und läßt sich erheben, die Arbeiter - die Heilerreiger auch befragt. Es ist übrigens wohl nicht im Wängfelder Kreise, wo man auch monarchisch gesinnte Leute, die einmal ein freies Wort äußerten, auf Straßenplätzen wartet?

**Wesleben, 19. August. Unglücksfall.** Am Sonntag nachmittags scheuten in Wimmelburg die Pferde eines Aufschlagers. Die Reiter, ein Rittmeister wurde nebst Frau und Kind wurden herausgeschleudert und sämtlich erheblich verletzt. Die Pferde konnten erst bei Wesleben aufgehoben werden.

**Ein echter Freisinnsmann.**

Schon des Hören haben auch wir des freisinnigen Ehevertrages Meldung in Nordhausen gemacht. Der alte Herr erst jetzt selbst die Ehre, sein eigenes Blödsinn. Unter Nordhäuser Vorortoren teilt im Auszuge zwei Artikel des nationalliberalen Organs mit. In dem ersten: „Ein mangelhafter Stadtvorortoren“ wird dem Herrn des Nordhäuser Freisinnigen wenig Angenehmes ins Gesicht geschleudert. Es wird darin gesagt, daß er sein Stadtvorortorenmandat und seine Kommissionsmitgliedschaft in geschäftlicher Weise ausübe. Dann wird angeführt, der Magistrat stünde der Freibeuter des Herrn Nebelung machtlos gegenüber und dann heißt es wörtlich: „Und dieses Mäher eines Stadtvorortorenen ist ein heiliger Ehevertratteur, ein Vertreter der Heiligkeit, der seine Finger besonders sauber halten müßte, der es aber für selbstverständlich hält, sein Stadtvorortorenenmandat im Interesse seiner Zeitung - arbeitslos zu machen.“ Der Herr Nebelung, sein Stadtvorortorenenmandat demagt hat, von der Nordhäuser Zeitung Dinge zu übermitteln, deren Verwendung für die Presse von zuständiger Stelle noch nicht verfügt war.

Der zweite Artikel: „Neue Fragen“, beschäftigt sich mit Ausstellungen des Herrn Nebelung, die er auf angelegene freisinnige Freunde, also Angehörige der freisinnigen Partei, angewendet haben soll und die dieselben herabzuliegen geeignet seien. Gegen Personen, die das moralische Rückgrat der freisinnigen Volkspartei stützen. Ferner wird angedeutet, daß Herr Nebelung in familienshänderischer, ehrabschneiderischer Weise „logar vor der heiligsten Familienhehre... nicht halt gemacht habe.“

Ob der edle Freisinnsheld wohl darauf reagieren wird?

**Nordhausen, 19. August. Kurpfuscherei.** Die Staatsanwaltschaft ist in Wesleben die Ausübung der Hehre einer Frau angeordnet. Die Frau war von Syphilis erkrankt, nach dem Schwereit der Krankheit aber falsch behandelt worden. Gegen den „Wunderdoktor“ ist ein Strafverfahren eingeleitet.

**„Studententreich“ oder „Der unverkämte Keil“.**

Das Schöffengericht in Jena hat sich sehr oft mit dem „Streichen“ der Studenten zu befassen. Die Jenaer Polizei muß wohl sehr gemüht sein, wenigstens gegen Studenten, denn es gehört schon ziemlich viel dazu, sie zu einen von der „goldenen“ Jugend vor Gericht ziehen läßt. Im letzten Donnerstag hatte sich der stud. Jur. Johannes V. wegen Beamtenbeleidigung zu verantworten. Der junge Herr hatte in einer Nacht einen Schumann beklagt. Derselbe ging endlich die Schuld aus und er stieß den Studenten von sich. Der Jurist füllte sich beleidigt und rief dem Schumann zu: „Was fällt Ihnen denn ein, Sie unverkämte Keil!“ Als sein Name selbsteht werden sollte, rief V.: „Ich bin Referendar am Oberlandesgericht, zeigen Sie mich nur an, Sie unverkämte Keil!“

Das Schöffengericht verurteilte V. zu - 10 Mark Geldstrafe. Beirrag waren 20 Mark. - Was hätte wohl ein streitender Arbeiter bekommen, wenn er einen Polizisten „Unverkämte Keil“ genannt hätte? Oder gar ein sozialdemokratischer Redakteur? So aber war es ein stud. Jur., ein Mann, der später über Arbeiter zu Gericht sitzen wird!

**Die Kinder „bessere“ Leute.**

Die hängeligen Klatschblätter können nie genug über die Verwörung der Arbeiterjugend“ schreiben, wenn wirklich einmal ein Dummerlingenschilder verübt wird. Daß aber die Kinder besserer Leute lese oft roher, gefühlloser und unklarer handeln als Arbeiterkinder, das will man nicht zugeben. Ein Beispiel aus Braunen zeigt, wie es mit der Klatschblätter „besseren“ Kreisen beschaffen ist. Dort war der Junge der Frau zum Besuch bei den Eltern eingetroffen. Bei dieser Gelegenheit und ferner auch auf der Waise muß es ziemlich wild hergegangen sein, denn in einer Aufsicht an den Wais. Anzeiger heißt es:

Während als Schulklassen in überreicher Zahl zu den Höheren rufen gelangen hatten, haben sich am hellen Tage Szenen der überlästigen Art abgespielt. Schüler und junge Bengels, die ersten Besucher der Höheren Schulanstalten, die sich deshalb für

berühmt hielten, sich als die größten Lämmer hervorzuheben, nahmen sich derartig unklug, sozig, daß jeder Staatsanwalt unbedingt die Klage wegen Erregung öffentlichen Unruhe zu erheben sich veranlaßt gesehen hätte. Wir sind die letzten, die der Jugend ein gewisses Freiheit und unabhängige Schenke versetzen, aber solche Schreie, wie in der Hofstraße, sind gar zu unerträglich und verdienen öffentlich gedankt zu werden. Das hin und wieder das Publikum zur Selbsthilfe greift und einige Pöbel mit Ohrfeigen bedachte, zeigte, welchen Umfang diese geschäftlichen Vorgänge angenommen haben. Den Eltern müßte mir aber den dringenden Rat geben, ihre Töchter nicht allein sondern nur unter strenger Aufsicht auf die Waise zu schicken. Zwar fällen sich einige junge Damen nicht unangelegentlich über die „besseren“ Leute, von den „Unverkämte Keil“ der jugendlichen Straßengelassen mit bunten Mäusen oder Schlafpfluggen. Aber das Treiben auf der Hofstraße zur Waise ist besonders zur Abendzeit so unartig geworden, daß ein junges Mädchen, das dort hindurchgeht, sich der Gefahr aussetzen muß, in lächerlichen Dingen zu werden. Die Eltern müßen daher mit den guten Ruf ihrer Töchter besser als bisher befragt sein.“ Hierzu kommt die Volkstunde: „Daß insbesondere die höheren Schläger und die jungen Mädchen des „besseren Standes“ sich im Scherzen in derartig unartig Weise betragen, ist eine längst bekannte Tatsache. Sie ist auf der Waise nur deshalb besonders zutage getreten, weil sich diese Jugend dort in Massen zusammengekommen hat, wobei ihr Treiben dann besonders auffällig geworden ist. Arbeiterkinder werden als bei solchen Aufführungen schlecht ergehen. Sie würde man in eine Erziehungsanstalt stellen, die für die Jugend der besseren Gesellschaft allerdings nicht existiert. Doch diese Burlesken und Mädchen, die hier so treffend geschildert worden sind, werden die späteren Stützen von Moral und Anstand, die eben über die Verwörung der Jugend - aus dem Arbeiterstande - flagen werden, wie ihre Mütter heute.“

**Gewerkchaftliches.**

**Ausland.**

**Österreich. Bergarbeiter-Ausland in Sicht!** Die Delegierten der Bergarbeiter nahmen eine Resolution an, in welcher die von den Werken zugelandenen Konfessionen als völlig ungenügend mit Entlohnung zurückgewiesen werden. Die definitive Entscheidung über den Generalstreik wird nunmehr im Laufe der Woche in den Verhandlungen der einzelnen Schichten erfolgen.

**England. „Herren“ dückel.** Der englische Schiffbau ist von einer schweren Krise bedroht. Die Arbeitgeber drohen 50 000 Kesselschmiede auszuheuern, die dem Gewerkschaft der Kesselschmiede angehören, sofern die Leute von Armstrong, Whitworth u. Co. in Newcastle, die wegen des Streits über eine Vierung die Arbeit niedergelegt, nicht binnen Wochenfrist in die Werkstätten zurückkehren.

**Aus dem Reich.**

**Seißberg (Sachsen). Bruder-mord.** Die drei Besitzsöhne August, Valentin und Eduard Vater, die in dem Orte Bogen gemeinschaftlich ein Grundstück bewirtschaften, gerieten wegen eines Schweineverkaufs in Streit, in dessen Verlauf August Vaters ein Jagdgewehr von einem Schuppen aus auf seine untenstehenden Brüder mehrere Schüsse abgab. Der jüngere Bruder Valentin brach, von einer Kugel getroffen, sofort tot zusammen, während dem älteren Bruder Eduard nur die Kleider zerlegt wurden. Die der herbeigerufenen Gendarmen den Täter verhaften wollte, feuerte dieser das Gewehr zweimal auf sich selbst ab; die Kugeln brangen ihm in die Seite und in den Rücken. Als er sah, daß die Schüsse nicht tödlich wirkten und es ihm auch nicht mehr gelang, zu entweichen, brachte sich der Bruder-mörder noch einen tiefen Schnitt am Halse bei, worauf seine Bestrafung erfolgte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Northheim. Eine Diphtherie-Epidemie** ist unter den Kindern ausgebrochen. Etwa 30 Kinder sind erkrankt, mehrere derselben sind bereits gestorben.

**Musikist (i. Schwarzwald). Mit dem Automobil benutzte** ist der Architekt Müller aus Mannheim; er und ein anderer Musikist erlitten infolge Verlassens der Bremse schwere Verletzungen. Das Automobil wurde zerschmettert.

**Wilhelmshaven. Gefentert** ist ein Boot, das mit acht Personen besetzt war. Ein Baumstamm, ein Baumeister, ein Schiffsführer und ein Matrose waren verunglückt.

**Stuttgart. Der Fall Steindl.** Musikdirektor Steindl wurde wegen vorläufiger Körperverletzung, begangen an seinen drei Kindern mittels eines gefährlichen Werkzeuges, zu sieben Monaten drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Monat Untersuchungshaft wurde angeordnet. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde wegen Rückversicherungs abgelehnt. Begründete den Artikel: „Wirtschaftliche und Virtuosentum im Feuilleton der Nr. 192 des Volksblattes.“

**München. Mord in Wirtshaus.** In Loshausen wurde in einer Wirtshaus der Ausländer Krampferger von dem Wirtspolier Krutal erschossen. Sechs weitere Personen wurden in der darauffolgenden Kauferei verwundet.

**Vermischtes.**

\* **Obst der Berge.** Auf der Rocca Bernarda (Montemonte-Alpen) wurde eine italienische Touristengesellschaft von einem Schneesturm überfallen. Ein junges Mädchen starb infolge Übermüdung und Kälte. - In den Bogenen führte der Tourist Karl aus Ströburg vom Pöbner ab und blieb dort.

\* **Gefentert** ist auf dem Wasser in Poppland ein mit acht Personen besetztes Boot. Sechs Personen erkrankten.

\* **Die Pest in San Francisco.** Vier Todesfälle und fünf Erkrankungen an Pestepidemie sind in San Francisco festgestellt worden.

\* **Obst der Automobil.** Bei einer Probeautomobilfahrt, welche der Chauffeur Paul mit seiner Familie in der Umgebung von Wien unternahm, führte das Gefährt bei einer hohen Kurve um. Die Insassen kamen unter derselben zu liegen und wurden mit Ausnahme des Chauffeurs sämtlich schwer verletzt.

\* **Kinderschauspiel in New York.** Ein Deutscher, Namens Waffer, der jetzt 5 Jahre von seiner Frau getrennt lebte, weil er sie eines unethischen Lebenswandels beschuldigte, kehrte zu ihr zurück und erluchte sie, ihn wieder anzunehmen. Seine Frau sich weigerte, von er einen Referendar und ferner eine verwitwete Frau Langlois, ebenfalls einen Referendar und feuerte auf ihren Vater. Zwischen Tochter und Vater kam es zu einem heftigen Ringelkampf. Der fünfte Schlag der Tochter brachte den Vater nieder. Mutter und Vater wurden in ein Krankenhaus gebracht. Die Mutter wurde die unerbittliche Tochter beschützt. Sie erklärte, sie sei keine Mörderin sondern nur die Mäherin ihrer Mutter.

**Gerichtssaal.**  
**Saßlengericht.**

Salle, 19. August.

Etwas früher gelassen hatte etwas Morgens um fünf Uhr, nach einer flucht durch den Sommerabend, ein früherer Aufseher, welcher Agent, der wegen Untreue der Bestimmung und Bilderschlange geprügelt worden war, als er etwas schwänzend in eine jobben geprügelt Kneipe gegangen war, betrat auch hinter ihm ein Volkstisch die Kneipe und sagte der Wirtin: „Verabredet Sie den Mann hier vier Meile.“ Der Angeklagte zeigte sich darüber auf, machte dem Volkstischbeamen großes und letztere bei der Erklärung etwas überhand. Der Verteidiger des Angeklagten war der Anwalt, der Volkstischbeame habe seine Bedürfnisse überflüssig, da er nicht bedürftig gemein sei, hinter dem Mann herzugehen, der allerdings etwas betrunken war. Der Mann habe weder Untreue noch Bestimmung verübt. Und da der Angeklagte dem Beamen sowohl dem Stande als auch dem Namen nach bekannt war, dürfe der Beame die Erklärung nach der Wade nicht vornehmen. Das Gericht nahm aber an, der Volkstischbeame habe im Interesse des Angeklagten gehandelt und bemerke die Beamen wegen Bestimmung und Bilderschlange zu 40 M. Geldstrafe.

Ein Hausfriedensbruch sollte sich ein 49-jähriger Anbarbeiter schuldig gemacht haben. Der Angeklagte hatte sich durch die hiesige Landwirtschaftskammer bei einem Güterbesitzer in Neusig Arbeit vermitteln lassen, war aber nach einigen Tagen wegen Kränktheit bald wieder entlassen worden. In der vermittelnden Landwirtschaftskammer wurde ein Unwohlsein markiert werden müssen. In einem Bureau der Kammer vor und folgte der Aufforderung, sich zu entfernen, nicht. Der Angeklagte wurde zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt, welche Strafe durch die erlittene Haft als verbüßt erklärt wurde.

Wegen Betrugs wurde ein domizillierter Arbeiter zu 14 Tagen Haft und Überweisung an die Landes-Polizeibehörde verurteilt. Er am Abend des 22. Juli in einem Fleischerladen als armer Reisender angeprochen haben, behauptet aber, er habe nur für fünf Pfennige Abfall verlangt.

Eine erhebliche Strafe erhielt eine Prostituierte vom Schlamme, die am Abend des 5. Juni zur Quastrie hinausgegangen und den jenen. Gegenwärtigen zumider, Männer angegriffen haben sollte. Die Angeklagte, die Mutter treuen entgegensteht, wurde zu fünf Tagen Haft verurteilt.

Ein männliche Hausnachbar. Ein dreizehnjähriger Schulbube soll am 7. Juni in Gieshensien die kleine Schwester einer Verkäuferin zu Boden geschoben haben. Die Verkäuferin nannte den Jungen einen Dummel, des Jungen Vater aber fiel über die „Beleidigung“ seines Sohnes derartig auf der Waise, daß er der Verkäuferin, seiner Schwägerin, allenfalls, die Verkäuferin gegen das Verlangen der Landwirtschaftskammer die Gattin hinzu und verurteilte der Verkäuferin einen Schlag gegen die Brust. Auch der dreizehnjährige Junge soll sich auf Geheiß des Vaters an den ordinarären Schimpfereien beteiligt haben, worüber sich Pappnachbarn entrüsteten. Vater und Mutter stimmten schließlich in die Wohnung der Verkäuferin und machten sich des Hausfriedensbruchs schuldig, der Mann nannte das Mädchen „Studententonne“ und drohte mit Gerüchten der Verurteilung. Er wollte der Verkäuferin das Gesicht ins Gesicht drehen, für die „Eingeweihte herausholen“ und warf nach dem Mädchen mit einem Stein. Die Angeklagte, das er in einem Topf mit Erdbeeren vor sich gegessen hatte. Der Mann annahm, der Mann gegen das Verlangen der Landwirtschaftskammer den Sohn einen Verurteilt. Das Gericht verurteilte aber den Gemann wegen seines rohen Benehmens zu zwei Wochen Gefängnis, seine Frau zu 25 M. Geldstrafe und den Jungen zu einem Verurteilt.

Einer Verleumdung sollte sich am 4. Juli ein Arbeiter von hier schuldig gemacht haben. Der Mann bestreite den Lehrer an der Volkshaus, hat aber, mit in das Schulzimmer zu kommen und befragt sich über die Mißhandlung eines Kindes durch den Lehrer. Ein Wort gab das andere und der Angeklagte überprüfte den Lehrer mit Schimpfworten. Der Beschuldigte befragte sich meidend recht bitter über den Lehrer, der seinem Jungen die Backe geschlagen habe. Er sei, in dem Saal im Saal, der Lehrer erregt gemacht, daß er nicht wisse, was er damals zu dem Lehrer gesagt habe. Der Lehrer habe den Jungen deshalb unmenhlich mißhandelt, weil der Junge sich habe nur nicht nach der an der Wand gemalten Uhr richten können. Der Lehrer habe auch einen anderen Knaben derartig geschlagen, daß gar der Lehrer eine Unter- und hätte die verlangten Schulnoten nicht ablehnen können. Der Junge sei auch schlecht behandelt worden, weil er eines Tages seinen Reichenbold befragt. Beirrag wurde gegen den Angeklagten eine Woche Gefängnis; das Urteil lautet auf 15 M. Geldstrafe. Da der Angeklagte sehr erregt gewesen sei, wurde die Bestimmung seines Anwalts, bei Verbindung des Urteils beauftragt den Angeklagten einen Dummelansatz.

**Aus den Gemeinden.**

**Wittenberg. Stadtvorortorenentfugung.** Stadtvorortorenvorsteher Grötting wendet sich zunächst gegen die ungenügende Stadt: recht bemerkbare Pundpöbel, die auch dem Volkstisch blatt sich einmüßig festhalten, er fordert höhere Einstellung der Polizei-Verordnung. Herr Walter macht darauf aufmerksam, daß in den Verordnungen nicht alle Straßen Schilder haben, ein Umstand, der auch bei der Polizeibestellung infolge der hierzu oft benötigten Aufschüßler schon recht fühlbar wurde. - Die städtischen Aufschüßler sollen, soweit möglich, bei der städtischen Postkassette einstragen angelegt werden. - Die Verammlung sagt hierauf einen Beschluß, von dem man nur wünschen kann, daß er Kadaverer finden möchte, nämlich, die Einkommen unter 600 Mark steuerfrei zu lassen. Es ist nicht viel, was unter Stadtvörtern mit diesem Beschluß nachlassen, geben doch die Herren selbst zu, daß die Ausweisung der Steuererregt mehr Arbeit macht, als die Sache wert ist; aber bemerkenswert bleibt dieser Beschluß, Gebundenheit doch. Er läßt auf eine angemessene Aufschüßler, was unter Stadtvörtern schließen, er läßt der Hoffnung Raum, daß man wohl gar der alten Forderung der hiesigen Arbeiterchaft, „Aufhebung bzw. Herabsetzung“ der so brüderlichen hohen Bürgerrechtsgelder“ ein geneigtes Ohr schenken dürfte. Der Herr Vorsteher konnte es freilich nicht unterlassen, bei der Gelegenheit den Dienstämtern auszusprechen, da sie nach seiner Meinung mehr Staat machen wie die Herrschaft. Selbst das oberlästliche Studium der Dienstbotenfrage müßte Herr Grötting den Gemein von der Halligkeit seiner Behauptung erbringen. - Die Tilgungsquote der 250 000 M. betragenden Anleihe für das Elektrizitätswerk wird auf Vorschlag der Regierung von 2 1/2 auf 3 Prozent erhöht, was einer Mehrzahlung von 250 000 Mark pro Jahr entspricht. Beinahe wäre es aus diesem Grunde zu einer Erhöhung des Betrages von 40 Pf. auf 50 Pf. pro Kilowattstunde gekommen; es bleibt aber doch beim alten Sage. Nach einigen unbedeutenden Angelegenheiten beschließt die Verammlung noch, 500 Mk. zur Anschaffung der neuen Gebäudeverordnungen zu bewilligen. (19. 8.) O. W.

